Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter und Schule

Sehr geehrte Herren!

Ich möchte gerne die in den Nummern 29, 30 und 31 erschienenen Beiträge «Kleine Staatsbürgerkunde» von Oskar Reck im Staatskunde-Unterricht verwenden und bei dieser Gelegenheit die Schüler mit Ihrer geschätzten Zeitschrift vertraut machen. Wäre es Ihnen möglich, mir von den genannten Nummern je 34 Exemplare zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen?

Kaufm. Berufsschule Thun
P. Gerber

Der Tat dringend verdächtigt wird . . .

Es dürfte wohl auch dem Telespalter im Nebelspalter Nr. 35 bekannt sein, daß die schweren Verbrechen in erschreckendem Maße zunehmen und daß jeder nur einigermaßen vernünftige Mensch jede, aber auch jede Methode begrüßen müßte, welche diese Verbrechen bekämpft. Daß die XY-Sendungen Zimmermanns mitgeholfen haben, viele dieser Verbrechen aufzudecken und die Täter unschädlich zu machen, dürfte wohl auch der Telespalter wissen. Sie sind ihm aber augenscheinlich ein Dorn im Auge, da er es offenbar lieber gesehen hätte, wenn diese Räuber und Mörder ihre Tätigkeit hätten fortsetzen können. So behauptet er, daß die XY-Sendungen eine «ganz üble, schlimme Sache seien, die polizeilich verboten werden sollte». Hört, hört! Seiner Meinung nach ist es also viel besser, wenn ein Dutzend Mörder weiter morden können, als daß einmal ein Unschuldiger von der Polizei verhört werde, denn er schreibt: «Wenn nur *ein* Unschuldiger durch falsche Verdächtigungen Schaden erleidet (welchen Schaden? Daß er von der Polizei verhört wird?), dann sind solche Verdächtigungen verbrecherisch.»

Daß sich der Telespalter derart unverblümt für den Schutz der Verbrecher einsetzt, ohne schamrot zu werden, ist wohl ein Zeichen der Zeit. Anderseits ist er dann wieder damit einverstanden, daß die XY-Sendungen Jagd auf «skrupellose Betrüger» machen sollen, um die «betrogenen Alten» zu schützen! Aber gegen die Jagd nach Räubern und Mördern setzt er sich derart vehement zu Wehr! Welche Logik!

E. Schelker, Breitenbach

*

Sie zeigen berechtigtes Erbarmen mit «XY-Gesuchten» und eventuellen Doppelgängern. Ich kann Ihre Ansicht nur teilen, möchte aber auf ein viel größeres Uebel hinweisen: Auf die Behandlung der «XY-Gefundenen». Nein, ich will gar nichts von der umstrittenen TV-Sendung sagen. Mir geht es ganz allgemein um Veröffentlichungen, die im Zusammenhange mit Verbrechen stehen: Im Mittelalter, da gab es den Pranger. Er gehörte sozusagen zum Strafvollzug. Heute übt die Sensationspresse seine Funktion aus. Weil erstere ein sehr einträgliches Geschäft darstellt, neigen immer mehr einst seriöse Tageszeitungen dazu, ihre Berichte in gleicher Manier aufzuziehen.

Lieber Mitbürger: werde das Opfer eines sensationellen Verbrechens (rein zufällig natürlich), oder verübe selbst ein solches (wieder zufälligerweise, zum Beispiel, weil Du an einer psychischen Krankheit leidest) und Du wirst mit Photo, Lebenslauf und Schlagzeile auf gelbem Grund in einem Blatt, käuflich an jedem Kiosk, auf der Titelseite erscheinen. Welches Gericht, welcher Politiker schlägt hier einmal auf den Tisch und stellt fest, daß da der Justiz ins Handwerk gepfuscht wird? Es geht zwar nur um Verbrecher . . .!

Otto Wildi, Zürich

Das Zitat

Georges Pompidou zum Verbot von Hot pants im Elysee-Palast: «Der Regierungssitz ist nicht Saint Tropez.»

BRIEFE AN DEN NEBI

In den letzten 150 Jahren ist es dem Menschen gelungen, 97 Vogelarten auszurotten. Schon in kurzer Zeit wird er noch 120 weitere bereits selten gewordene Arten dazu zählen können.

Erboster Leser

Sehr geehrte Herren!

Streichen Sie mich bitte von Ihrer Abonnentenliste.

Der Grund: Titelbild Nr. 34!

Vom Hegen und Pflegen der Jägerschaft scheinen Sie noch nie etwas gehört zu haben.

Dr. E. T., Baden

*

Der Nebelspalter meint, daß eben gerade darin die Ironie liege: Trotz «Hegen und Pflegen» wurde nicht verhindert, daß innert 150 Jahren 97 Vogelarten ausgerottet wurden. Es wäre schön, wenn sich diese Tatsache damit ungeschehen machen ließe, daß man den Nebelspalter abbestellt. Red.

Leser-Urteile

Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, daß mir der Nebelspalter in seiner heutigen Form nicht mehr so zusagt. Wohl gibt es noch gute Nummern mit amüsanten Artikeln und Versen (zum Beispiel Berner Platte, Elsa von Grindelstein), mit sehr treffenden Artikeln und Zeichnungen (zum Beispiel Bruno Knobel, Horst). Daneben sind aber viele Zeichnungen für mein Empfinden reichlich einfach und nicht einmal lustig, gelegentlich auch eher unverständlich. Am meisten bedaure ich die starke Links-Tendenz, die sich oft bemerkbar macht (zum Beispiel Ehrismann, Silvia Schmassmann) und der Hang, alles Bestehende in Frage zu stellen. Es ist mir völlig klar, daß in einer satirischen Zeitschrift beide Seiten zum Wort kommen können; aber es scheint mir doch, daß einige Mitarbeiter etwas zu stark «auf dem linken Auge blind sind», wie dies auch schon in Leserbriefen geschrieben wurde.

O. Wirz, Bern

*

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht versäumen, für manches zu danken, was wir aus dem Nebi profitiert haben im Lauf der Jahrzehnte. Wenn wir auch nicht immer mit allem einverstanden waren, freuten wir uns doch stets über Ihre mutige Haltung und Ihre Gradlinigkeit, daneben aber auch über die Poesie, zum Beispiel in den Gedichten von Ehrismann, um nur einen Namen zu nennen und den manchmal herrlich unbeschwerten Humor, nicht weniger aber auch am zweischichtigen und versteckten. Genug für heute, ich könnte noch lange aufzählen.

B. Brunner, Meilen

*

Lieber Nebi!

Von Nummer zu Nummer wirst Du immer besser. Wir kaufen Dich jede Woche am Kiosk in Vitznau. Bald aber werden wir Dich abonnieren.

Fam. B. Camenzind, Gersau

*

In Zuschriften erklären Mitleser hin und wieder, der Nebelspalter habe an Niveau verloren. Die Begründung lautet zum Beispiel: seit Bö uns entrissen wurde usw. Es gibt wohl kaum einen langjährigen Abonnenten, dem Bö nicht sehr fehlte, aber wir mußten nun einmal von ihm Abschied nehmen, und müssen uns ganz einfach an die jungen Mitarbeiter des Nebi von heute gewöhnen, die zum Teil ganz vorzügliche Beiträge liefern.

Wie habe ich doch einen Schönenberger, den Fridolin Tschudi, oder den unvergeßlichen Hitsch aus dem Welschdörfli vermißt, um überhaupt Namen zu nennen. Wenn ein uns im Laufe der Jahre lieb gewordener Karikaturist oder Schriftsteller ausscheidet, muß er uns ja fehlen. Es melden sich aber doch laufend wieder neue Begabungen, man muß sie jedoch sehen wollen. Und da der Nebi so viel Jungerhaltendes enthält, versuchen wir, jung und beweglich, wie wir sind, das andere im Neuen zu sehen. So genießen wir auch im steten Wandel, dem auch der Nebi nicht ausweichen kann. Er selber darf dies auch nicht tun, weil er sonst den Vorwurf des Stehenbleibens erhielte.

E. Zuberbühler, Herisau

Warum

Seufzer-Ecke unserer Leser

?

Warum fahren Schweizer Stimmbürger (bzw. -innen) mit dem Privatauto zur Urne, wenn sie für den Umweltschutz stimmen, wo doch überall öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen würden? Und falls man ein paar hundert Meter zu Fuß gehen müßte!!?

V. H., Laupen

Warum hat jeder 100jährige entweder sein Leben lang Alkohol getrunken – oder nie einen Tropfen angerührt?

H. P., Velbert (BRD)

Warum gibt es noch keine Pille zur Verhütung von Unfällen?

H. F., Bern

Warum sind in keinem Fahrplan Zugsverspätungen angegeben?

W. O., Wil

J&B «die schottische Herausforderung»!

Justerini & Brooks sind das grösste Risiko eingegangen: blasser zu sein als die anderen Scotches!

Man hat ihnen das zum Vorwurf gemacht – bis klar wurde, dass gerade diese «Original-Blässe» ein untrügliches Kennzeichen des echten J&B ist.

Denn von Natur aus kommt der Scotch hell aus dem Destillierkolben. Die Wahrheit ist genauso hell: J&B bleibt immer gleich rein und leicht. Er behält seine natürliche Färbung, gewonnen durch jahrelanges Ruhen in berühmten, altehrwürdigen Kellern.

Apropos: zur schottischen gesellt sich die «amerikanische Herausforderung» – in den USA zieht jeder dritte New Yorker J&B vor, weil er neben seiner hellen Topasfarbe auch sein ursprüngliches Aroma bewahrt.

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genève